

Autorin Hanna Roth

Tod hat (k)ein Geschlecht

27. Oktober 2025, 11:58 Uhr • 56× gelesen



Autorin Hanna Roth. Foto: Hermann und Clärchen Baus • hochgeladen von Angelika Koenig


Bergisch Gladbach. (pm). Im Tod sind alle gleich? Nicht ganz. Frauen sterben statistisch sechs Jahre später als Männer, sie sterben häufiger im Heim oder im Krankenhaus und machen rund zwei Drittel aller Demenz-Betroffenen aus. Doch gibt es, abgesehen von „harten“ Fakten noch andere Unterschiede im Umgang mit dem Lebensende? In ihrem Buch „Sterben Frauen anders?“ begibt sich Hanna Roth auf die Suche nach der „weiblichen Seite“ des Todes. Dabei weitet sie nicht nur den Blick auf außereuropäische Bestattungskulturen, z.B. auf Bali oder in Südamerika, sondern geht auch der Frage nach, inwiefern sich spezifisch weibliche Rollenmuster auch im letzten Kapitel des (irdischen) Lebens fortschreiben. Übrigens, so betont Hanna Roth, sind (auch) wir selbst die Autor*innen unserer Lebensgeschichten. Wer also keinen Nachruf „von der Stange möchte“, sollte sich durchaus darüber Gedanken machen, was einmal von ihr oder ihm im Gedächtnis bleiben soll und was sie oder er den Nachgeborenen über den Tod hinaus mitgeben will.

Da die Autorin von Beruf Bestatterin ist, gibt sie ihren Leser*innen ganz praktische Informationen und Ratschläge für den „Ernstfall“ an die Hand. Was schon für eine „normale“ Bestattung gilt, gilt in potenzierten Maßen, wenn ein gekröntes Haupt wie das der englischen Königin Elisabeth II. zur letzten Ruhe gebettet werden soll. Hanna Roth beschreibt anhand dieses als mediales Großereignis zelebrierten Beispiels, dass es, neben dem unvermeidlichen Protokoll, auch hier auf zwei Dinge ankam: Würde und Menschlichkeit.


Einem mittlerweile sogar ins Blickfeld der Bundesregierung gerückten Phänomen begegnet Hanna Roth in ihrem Berufsalltag immer wieder: der Einsamkeit bzw. dem einsamen Sterben. Auch dies ein überwiegend weibliches Phänomen, da Frauen älter werden als Männer und daher häufiger die „Übriggebliebenen“ sind. Wenn dann auch noch das (unter Frauen besonders verbreitete) Bedürfnis hinzukommt, niemandem zur Last fallen zu wollen, greifen immer mehr ältere Menschen zum Suizid. Hanna Roth plädiert dafür, frühzeitig Netzwerke (online und offline) zu knüpfen, um Einsamkeit im Alter vorzubeugen. Gerade in Momenten, wo die Trauer alles zu überfluten scheint, können (religiös etablierte oder neu entwickelte) Rituale heilsam und hilfreich sein.

Hanna Roth schreibt über den Tod mit Humor und Leichtigkeit, ohne Berührungsängste. Dennoch ist ihr Buch getragen von Respekt und dem Bewusstsein, dass er trotz allem medizinischen Wissen der „große Unbekannte“ bleibt und dass – wie der Tod selbst – auch die Trauer der Hinterbliebenen ein schmerzhafter, sehr individueller Prozess ist, der Begleitung braucht und sich nicht in die Vorgaben einer (selbst)optimierten Gesellschaft pressen lässt. Die Autorin beweist, dass es sich lohnt, das Thema Tod, trotz seiner Universalität, geschlechtsspezifisch anzugehen. Ein solcher weiblicher Blick auf Sterben und Tod ist überfällig. Er lässt traditionelle Rollenbilder aufscheinen, streift soziale Ungleichheit und Demographie, Gendermedizin, Ethik, Theologie und Ethnographie. „Sterben Frauen anders?“ ist das Angebot, sich auf ein Thema einzulassen, das wir alle nur zu gerne „auf die lange Bank schieben“. Am Donnerstag, 29. Oktober, um 19 Uhr stellt Hanna Roth ihr Buch im Bestattungshaus Pütz-Roth, Kürtener Straße 10, vor.





Redakteur/in:
RAG - Redaktion

Folgen  31 folgen diesem Profil

KOMMENTARE

Nachrichten

